

Marquard von Lindau, † 1392 Konstan. –
Verfasser geistlicher Literatur.

M. gehört zu den profiliertesten dt. Autoren
des Franziskanerordens. Seine dt. u. lat. Werke
fanden z. T. große Verbreitung. Er stammte

wahrscheinlich aus Lindau am Bodensee, wo er auch in den Orden eingetreten sein dürfte. 1373 war er Lesemeister am Studium generale der oberdt. Franziskanerprovinz in Straßburg. Danach ist sein Wirken in Straßburg, Lindau, Würzburg u. Konstanz bezeugt. 1379 wurde er Magister der Theologie. Mehrere Jahre war er Kustos der Bodensee-Kustodie, bis er schließlich zum hohen Amt des Ordensprovinzials der oberdt. Provinz aufstieg, das er bis zu seinem Tod drei Jahre später innehatte.

M.s wechselvolles Leben, seine Aufgaben in der Nonnenseelsorge u. im Studienbetrieb des Ordens prägen auch sein Œuvre. Er kannte die Werke der dominikan. Mystik wie auch die der *Devotio moderna*; er schätzte Johannes Tauler u. Jan van Ruusbroec u. pflegte Kontakte zu den für die Mystik begeisterten Gottesfreunden in Straßburg. M.s zahlreiche Schriften sind in einem Werkverzeichnis aus dem 15. Jh. erfaßt. Zu den urspr. dt. Werken treten eine Reihe von Übersetzungen seiner lat. Schriften hinzu. War man früher geneigt, M. als Übersetzer zu sehen, schreibt man diese Tätigkeit heute eher franziskan. Mitbrüdern zu.

Während M.s lat. Werke sowie deren Übersetzungen weitgehend auf eine Verbreitung innerhalb des Ordens beschränkt blieben, fanden seine dt. Werke eine z. T. außerordentl., die Ordens- u. Sprachgrenzen überschreitende Popularität. Vor allem seine *Dekalogerklärung* (*Zehn-Gebote-Traktat*) gehört zu den erfolgreichsten katechetischen Schriften des späten MA. Sie geht weit über eine einfache Erklärung der Zehn Gebote hinaus, indem sie eine generelle christl. Lebenslehre entwirft, die durch myst. u. mario-log. Elemente vertieft wird. Vorbild M.s war die Schrift *De decem preceptis* des Augustinereremiten Heinrich von Friemar. Vom mystischen Schrifttum übernahm M. die Dialogform (das Meister-Jünger-Gespräch), die ihm als Rahmen für seine scholastisch geprägten Ausführungen diente. Er beginnt stets mit einer längeren dreiteiligen Lehre, in der die drei »sinne« des jeweiligen Gebots erläutert werden. Das Werk ist ganz als Handbuch für Beichtende konzipiert – ob nur für Klosterfrauen, wie der größte Teil von M.s dt. Schriften, ist fraglich, zumal zum sechsten Gebot eine Ehelehre integriert wurde.

Einige Kapitel des Traktats wurden im 15. Jh. von namhaften Autoren wie Michel Beheim u. Hans Folz versifiziert.

Eher für ein Klosterpublikum geeignet war der *Traktat vom Auszug der Kinder Israel*, eine myst. Auslegung der Geschichte der Israeliten, deren Genealogie allegorisch im Hinblick auf notwendige Tugenden sowie die erforderl. spirituelle Einstellung auf dem Weg zu myst. Erlebnissen gedeutet wird. So wird die Flucht aus Ägypten als Auszug in die »wüste« der eigenen Person ausgelegt. Mystisch geprägt ist auch der Traktat *De Nabuchodonosor*, in dem der Traum Nabuchodonosors positiv ausgelegt wird: Der Träumende ist der »schauende Mensch«, Daniel u. die drei Jünglinge sind Tugenden. Das Götzenbild wird nicht apokalyptisch (wie in der Bibel), sondern als Sinnbild menschl. Schwäche gedeutet. Thematisch verwandt, z. T. mit textl. Anklängen, ist der später entstandene *Hiob-Traktat*, der von der Bedeutung des Leidens u. der zu erreichenden spirituellen Gelassenheit handelt. Das Thema Leiden steht auch im Mittelpunkt der dreiteiligen Predigt *De anima Christi*, die scholast. u. myst. Elemente verbindet.

Das neben dem *Dekalog-Traktat* erfolgreichste Werk M.s ist der in zahlreichen Handschriften überlieferte *Eucharistie-Traktat*, welcher – auch als Meister-Jünger-Gespräch strukturiert – sozusagen als Ergänzung zur Behandlung der Beichte im *Zehn-Gebote-Traktat* eine Art katechetisches Handbuch für die Kommunion darstellt. Dabei werden neben der (auf Ruusbroec zurückgehenden) Vorstellung myst. Eucharistielehren auch prakt. Fragen (etwa wie häufig man zur Kommunion gehen darf) erörtert. Der Text diente mehrfach als Quelle für andere dt. Werke u. fand auch Verbreitung in den Niederlanden. Bemerkenswert, wenn auch nicht so weit verbreitet, ist eine 1389 entstandene *Predigtsammlung* mit 41 Fest- u. Heiligenpredigten, die geläufige myst. Themen behandeln. Dabei ist M. bemüht, seine Lehren von ähnlich klingenden häret. Anschauungen der »Freien Geister« abzugrenzen. Er setzt sich durchgehend mit den Schriften des Ps.-Dionysius Areopagita auseinander, aber auch der Einfluß Meisters Eckharts ist zu erkennen; das franziskan. Erbe wird v. a. im Bezug auf die Christusfrömmigkeit (»con-

formitas Christi») sichtbar. Auch einige weitere dt. Einzelpredigten M.s, nur relativ schmal überliefert, behandeln die für ihn zentralen Fragen.

Unter M.s vielen lat. Werken ragt eine wohl 1374 entstandene Schrift *De reparatione hominis* heraus, die die Heilsgeschichte in 30 »Artikeln« behandelt. Offenbar sollte sie als umfassendes Quellenwerk für franziskan. Prediger Verwendung finden. Eine dt. Übersetzung stammt vielleicht von M. selbst. Ebenfalls ins Deutsche übersetzt, aber kaum von M., ist eine *Auslegung von Johannes 1,1-14*, der Eckharts *Johannes-Kommentar* als wichtigste Quelle diente, obwohl M. gegen Eckharts Lehre von der Ewigkeit der Welt polemisierte.

Zahlreiche weitere lat. Werke werden M. zugeschrieben, über die der jetzige Forschungsstand aber noch kein fundiertes Urteil erlaubt. M. gehörte sicherlich nicht zu den großen, wohl aber zu den populärsten myst. Autoren des dt. MA. Sein dt. Œuvre ist geprägt von seiner Aufgabe als Seelsorger, v. a. für die Nonnen seines Ordens. Seine klar strukturierten Schriften behandeln Themen, die spirituell bewegte Menschen das ganze 14. Jh. beschäftigt hatten, wobei M. auch Auseinandersetzungen mit den für gefährlich gehaltenen Irrlehren der Zeit einbezog. Es dürften diese Aspekte sowie M.s souveräne Beherrschung der dt. Prosa sein, die die Popularität seiner Schriften bis ins 16. Jh. ausmachten. Am erfolgreichsten waren dabei aber jene Schriften, die die Erörterung spiritueller Fragen mit prakt. katechet. Anweisungen verbanden.

AUSGABEN: Vgl. Nigel F. Palmer: M. v. L. In: VL (grundlegend); das meiste ist unediert.

LITERATUR: Ottokar Bonmann: M. v. L. u. sein literar. Nachl. In: Franziskan. Studien 21 (1934), S. 315-343. – Kurt Ruh: Bonaventura deutsch. Bern 1956, S. 53 f. – Anneliese Hofmann: Der »Eucharistie-Traktat« M.s v. L. Tüb. 1960. – Eginio Weidenhiller: Untersuchungen zur deutschsprachigen katechet. Lit. des späten MA. Mchn. 1965. – Georg Steer: Scholast. Gnadenlehre in mhd. Sprache. Mchn. 1966. – Ders.: Germanist. Scholastik-Forsch. 2. In: Theologie u. Philosophie 46 (1971), S. 210-221. – Ronald E. Horwege: M. v. L. De Nabuchodonosor. Diss. Indiana Univ. 1971. – Eckart Greifenstein: Der Hiob-Traktat des M. v. L. Zürich/Mchn. 1979. – G. Steer: Der Armutsgedanke der dt. Mystiker bei M. v. L. In: Franziskan. Studien 60 (1978), S. 289-300. – Nigel F. Palmer: Der Hiob-Traktat M.s v. L. in lat. Überlieferung. In: PBB 104 (1982), S. 48-83. – Ders.: Latein, Volkssprache, Mischsprache. Zum Sprachproblem bei M. v. L. In: James Hogg (Hg.): Spätmittelalterl. geistl. Lit. in den Nationalsprachen 1. Salz-

1983, S. 70-110. – Rüdiger Blumrich: M. v. L. Die dt. Predigten. Diss. Eichstätt 1989. Werner Williams-Krapp